

Aktuell

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch**

Band (Jahr): **104 (2006)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Postpartale Depressionen

Auch Väter bekommen sie

Frischgebackene Väter können genau so wie Mütter unter postpartalen Depressionen leiden. In einer Erhebung der Oxford University an über 8400 Vätern acht Wochen nach der Geburt zeigten 3.6 Prozent von ihnen depressive Symptome wie Ängstlichkeit, Stimmungsschwankungen, Reizbarkeit und Hoffnungslosigkeit. Bei den Frauen waren es etwa 10 Prozent.

Um einen möglichen Einfluss der väterlichen Depression zu bestimmen, baten die Forscher die Mütter, das Verhalten und die emotionale Ausgeglichenheit der Kinder im Alter von dreieinhalb Jahren zu be-

schreiben. Die Auswertung zeigte, dass Kinder von Vätern mit postnatalen Depressionen deutlich häufiger hyperaktiv waren und Verhaltensprobleme aufwiesen.

Die mütterlichen Depressionen hatten hingegen Auswirkungen auf die emotionale Ausgeglichenheit, die Kinder waren häufiger traurig oder ängstlich. Mütterliche Depressionen beeinflussten Söhne und Töchter gleichermaßen; väterliche Depressionen wirkten sich sehr viel stärker auf die Söhne aus.

Ramchandani P. et al: Paternal depression in the postnatal period and child development: a prospective population study. Lancet 2005; 365: 2201-2205.

Berner Hebammenfortbildungstag

Wassergeburt

Cornelia Enning, Hebamme mit eigener Praxis, Leiterin von Fortbildungen und Buchautorin, hat den Tag im Hörsaal der Berner Kinderklinik für uns gestaltet.

Mit etwa 260 Hebammen war die Weiterbildungsveranstaltung gut besucht. Cornelia Enning ist in Deutschland eine der Wegbereiterinnen der Wassergeburtshilfe und hat aus ihrem grossen Erfahrungsschatz, aber auch anhand von Forschungsergebnissen bekanntes Wissen aufgefrischt und neue Informationen vermittelt. Filme von wunderschönen Wassergeburtsszenen sowie Annette Hesselbarth, regelmässigen Besucherinnen als inspirierende «Vorturnerin» bekannt, lockerten den Tag auf. Der Nachmittag war zu einem grossen Teil den Wasserbabys gewidmet. Auch hier wurde mit eindrucksvollen Filmbeispielen der Vortrag

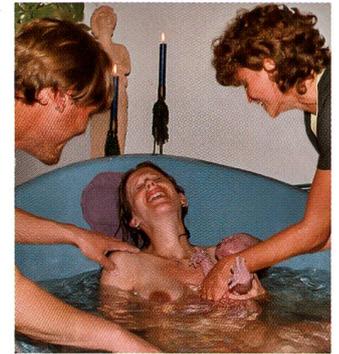


Foto: Jasmin Lambert, Geburtshaus Artemis

über die «Wasserfähigkeiten» der Neugeborenen ergänzt. Viele der schönen Bilder und interessanten Berichte sind auch im Internet unter www.hebinfo.de nachzulesen.

Wir danken allen teilnehmenden Hebammen für ihr Interesse und freuen uns schon auf unsere nächsten Fortbildungen im Frühjahr und im Herbst 2006.

Anne Steiner, Kommission Berner Hebammenfortbildung

Mädchenbeschneidung

Mehr Mädchen betroffen als befürchtet

Ein aktueller Bericht der UNICEF zeigt auf, dass schätzungsweise drei Millionen Mädchen und Frauen jedes Jahr beschnitten werden, weltweit mussten 130 Millionen dieses schmerzvolle Ritual erleben.

Allein in Afrika, vor allem südlich der Sahara, in Ägypten und im Sudan, werden jährlich schätzungsweise drei Millionen Mädchen und Frauen beschnitten. Bisher ging man von jährlich zwei Millionen Mädchenbe-

schneidungen aus. Verbesserte Erhebungsmethoden ergaben diese neuen Zahlen. In einigen Ländern wird aber auch ein Rückgang der Tradition verzeichnet.

Mädchenbeschneidung kann zu chronischen Infektionen, starken Blutungen, Unfruchtbarkeit oder sogar zum Tod führen. Die UN-Konvention für die Rechte des Kindes verlangt, dass rituelle Handlungen, die der Gesundheit von Kindern schaden, abgeschafft werden. Mädchenbeschneidung verstösst damit sowohl gegen die UN-Kinderrechtskonvention (1989) als auch gegen die Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (1979).

Überwindung einer Tradition

Mädchenbeschneidung wird von keiner Religion gefordert. Dem schmerzvollen Ritual liegt laut

Bericht eine tief verwurzelte soziale und kulturelle Tradition zu Grunde. Durch die Beschneidung ihrer Töchter erlangen Familien einen höheren sozialen Status, die Mädchen können nur beschnitten verheiratet werden, unbeschnitten gelten sie als unrein. Die Tradition und der damit verbundene soziale Druck sind so stark, dass Familien der Beschneidung ihrer Töchter zustimmen, obwohl sie von den gesundheitlichen Folgen wissen. Der UNICEF Bericht zeigt auf, dass in der Bekämpfung der Mädchenbeschneidung neue Ansätze verfolgt werden müssen: Sozialer Wandel ist von zentraler Bedeutung, und die Überwindung des Rituals der Mädchenbeschneidung ist nur möglich, wenn sich Dörfer oder Gemeinden gemeinsam gegen die gesundheitsschädigende Praxis aussprechen. Eine solche Initiative hat UNICEF beispielsweise in Ägypten erfolgreich umgesetzt. UNICEF führt in allen praktizierenden Ländern Aufklärungs- und Informationskampagnen

durch. Dazu werden u.a. Entscheidungsträger wie Behörden, Dorfälteste oder religiöse Führer sensibilisiert. Mehrere Länder Afrikas haben die Mädchenbeschneidung mittlerweile verboten, und im Senegal gelang es von UNICEF unterstützten Nichtregierungsorganisation TOSTAN über 1300 Dörfer dazu zu bewegen, ihre Mädchen nicht länger zu beschneiden.

Die Länder, in denen Mädchenbeschneidung praktiziert wird, sind jedoch auf internationale Unterstützung angewiesen: Nur durch verstärkte Aufklärungsarbeit, begleitet von gesetzlichen und politischen Massnahmen, kann weibliche Genitalverstümmelung überwunden werden. Mädchenbeschneidung könnte mit weltweitem Engagement sogar innerhalb einer einzigen Generation abgeschafft werden, heisst es in dem heute veröffentlichten Bericht.

UNICEF Pressemitteilung 24.11.2005 www.unicef.ch. S. auch Richtlinien für das Gesundheitspersonal in der Schweiz, auf www.hebamme.ch/Hebammen/Verband/Dokumentationen



Copyright: UNICEF/HQ05-1571/Giacomo Pirozzi

Deutscher Hebammenkongress 2007

Beiträge erwünscht!

Vom 14.-16. Mai 2007 veranstaltet der Bund Deutscher Hebammen e.V. in Leipzig seinen XI. Bundeskongress unter dem Motto «Hebammen fördern Gesundheit – von Anfang an». Wir freuen uns, wenn möglichst viele Hebammen und interessierte benachbarte Berufsgruppen sich an der aktiven Gestaltung des Kongresses beteiligen. Wenn Sie ei-

nen Vortrag oder Workshop halten, ein Poster präsentieren und/oder einen Videofilm zeigen möchten, schicken Sie bitte mit dem Formblatt, welches Sie unter www.bdh.de abrufen können, Ihren Kurzbeitrag bis zum 31.3.2006 per E-Mail an uns.

Bund Deutscher Hebammen e.V., Stichwort Kongress 2007, Gartenstraße 26, D-76133 Karlsruhe. Kontakt: Ellen Grünberg, Tel. 0721 98189 17, Kongress@bdh.de

**Ausstellung zum Impfen
Achtung Virus!**

Noch bis Ende Februar 2006 ist im Käfigturm in Bern die Ausstellung «Achtung Virus!» zu sehen, die dem Thema Impfen in der Schweiz und weltweit gewidmet ist. Dabei wird auf die Herausforderung eingegangen, welche übertragbare Krankheiten – von der Vogelgrippe über Kinderlähmung, Masern, HIV/AIDS bis hin zu Malaria – für die internationale Gemeinschaft bilden. Jährlich werden 27 Millionen Säuglinge nicht geimpft und 1.4 Millionen Kinder unter 5 Jahren sterben an Krankheiten, die mit Impfungen hätten vermieden werden können. Wichtiger Teil der



Ausstellung sind die Bilder von Sebastião Salgado über die weltweite Kampagne zur Ausrottung der Kinderlähmung. Unterstützt wird die Ausstellung vom BAG und von UNICEF Schweiz. Im Januar und Februar finden mehrere Vorträge und Diskussionsveranstaltungen zum Thema statt (s. auch Fort- und Weiterbildungsseite).

www.kaefigturm.admin.ch

Nationalrat

Mehr Geld für Familien

Der Nationalrat hat Ende November daran festgehalten, landesweit Mindestzulagen von 200 Franken für jedes Kind und 250 Franken für Jugendliche in Ausbildung vorzuschreiben. Heute variiert die Zulage von Kanton zu Kanton zwischen 150 und 450 Franken, der Durchschnitt liegt bei 186 Franken. Den Kantonen bleibe es unbenommen, argumentierte eine Mehrheit aus CVP, SP, den Grünen und der EVP, die Höhe der Kinderzulagen festzulegen, einzig die Mindesthöhe werde vorgeschrieben. Es lohne sich, angesichts des Geburten-

rückgangs in die Familien zu investieren. Kinder dürften kein Armutrisiko werden. Äusserst knapp beharrte der Nationalrat zudem darauf, dass auch selbständig Erwerbende und Nichterwerbstätige Kinderzulagen erhalten sollen. Die Vorlage geht zurück in den Ständerat. Dieser hatte im September eine nationale Mindestregelung mit einer Stimme Unterschied verworfen. Dank dem Wechsel im Ratspräsidium erhoffen sich die BefürworterInnen diesmal einen Durchbruch. Bund, 30.11.2005.

Das Jahr das war

Themen 2005

H.ch 01/05:

Klimakterium

- Wechseljahre
- Klimakterium
- Hormontherapie
- Andropause
- Women's Health Initiative

- Posttraumatische Belastungsstörung PTBS
- Beratung

H.ch 7+8/05:

Hebammenkongress 2005: Misshandelte Mutterschaft

- Mobbing
- Evolution der Mutterschaft
- Frauenhaus Lugano
- Häusliche Gewalt

H.ch 02/05:

Hebammenkräuter

- Teeanwendungen
- Phytotherapie
- Kräuterheilkunde
- Naturheilmittel

H.ch 09/05:

Wassergeburt

- Wasseraspersion
- Richtlinien zu Wassergeburt
- Wassergeburt
- Physiologie der Wassergeburt

H.ch 03/05:

Normalgeburt: Immer seltener?

- Normalgeburt
- Interventionen
- Spontangeburt
- Medikalisierung der Geburt
- natürliche Geburt
- Risikoschwangerschaft

H.ch 10/05:

Informiert wählen

- Evidenz-basierte Geburtshilfe
- Informed choice
- Informierte Entscheidung
- Informierte Zustimmung

H.ch 04/05:

Auswirkungen der Geburtsmedizin

- Interventionen unter der Geburt
- Geburtsverarbeitung
- Bonding
- Sectio-Management
- Vaginal-operative Geburt
- Sectio

H.ch 11/05:

Hebammen von morgen

- Autonomie
- Leadership
- E-learning
- Postmoderne Geburtshilfe
- Selbstverantwortung

H.ch 05/05:

Kinder Küche Karriere

- Gleichstellung
- Familienpolitik
- Familie und Beruf
- Stillen und Berufstätigkeit

H.ch 12/05:

Mutterschaft in der Kunst

- Kunst und Mutterschaft
- Malerei des 20. Jahrhunderts
- Aktfotografie
- Interview mit Ralf Mohr, Fotograf

H.ch 06/05:

Traumatische Geburt

- Traumatische Geburt
- Prävention

Einzelnummern können für Fr. 12.- + Porto beim SHV, Rosenweg 25c, 3000 Bern 23 oder telefonisch (031 332 63 40) bestellt werden.

